

Zürcher Wirtschaft im Fokus

Ausgabe Oktober 2025

**Kantonale Wett-
bewerbsfähigkeit:
Schere öffnet sich**

**In Zürich bleibt
die strukturelle
Arbeitslosigkeit tief**



Zürcher
Kantonalbank

22 %

Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens im
Kanton Zürich in den letzten 20 Jahren



Dr. David Marmet
Chefökonom Schweiz

54 %

Wachstum des Pro-Kopf-Vermögens im
Kanton Zürich in den letzten 20 Jahren



Kevin Gismondi
Ökonom Schweiz

2.8 %

Konjunkturneutrale Arbeitslosenquote
der Schweiz

Inhalt

02 Inhaltsverzeichnis

04 Kantonale Wettbewerbsfähigkeit: Schere öffnet sich

07 Zürcher Konjunkturindikator

08 Prognosen im Überblick

10 In Zürich bleibt die strukturelle Arbeitslosigkeit tief

15 Publikationen und Events

16 Rechtliche Hinweise

Impressum

Herausgeberin Zürcher Kantonalbank Texte Dr. David Marmet und Kevin Gismondi
Redaktion Rolando S. Seger, Cindy Geisel Gestaltung Evolve Advertising AG (Zürich)
und Zürcher Kantonalbank (Investment Solutions) Druck Zürcher Kantonalbank
(Hard) Bildquellen Getty Images, Christian Grund und Andreas Guntli Redaktionsschluss
24. Oktober 2025 Kontakt david.marmet@zkb.ch, kevin.gismondi@zkb.ch



Kantonale Wettbewerbsfähigkeit: Schere öffnet sich

Der Standortwettbewerb zwischen den Kantonen wird intensiver. Wie Daten im Rahmen des nationalen Finanzausgleichs zeigen, hat der Kanton Zürich in den letzten zwanzig Jahren an Terrain eingebüsst.

Der nationale Finanzausgleich als Wettbewerbsindikator

Der nationale Finanzausgleich (NFA) zwischen Bund und Kantonen rückt mindestens einmal im Jahr ins mediale Scheinwerferlicht. Sobald die neuen Eckwerte der Auszahlungen vorgestellt werden, wird rege darüber diskutiert, welche Kantone wie viel einzuzahlen haben und welche wie viel Geld vom Bund und den Geberkantonen erhalten. Die auf Ressourcen- und Lastenausgleich basierenden Berechnungen zum NFA werden von den Geberkantonen wiederkehrend kritisch hinterfragt, sehen sie sich doch des Öftern als «Milchkühe der Nation», wie der Zürcher Regierungsrat Ernst Stocker es einst pointiert ausgedrückt hat. Die finanzschwachen Kantone betonen hingegen, dass der NFA unverschuldete und unbeeinflussbare Lasten ausgleiche und damit auch eine gesellschaftliche und regionale Spaltung mindere.

Der NFA ist in seiner heutigen Form seit 2008 in Kraft. Wir haben uns die Daten zum NFA angeschaut und uns dabei auf den wichtigsten Posten, den Ressourcenausgleich, konzentriert. Dieser deckt rund drei Viertel des Finanzausgleichs ab. Er basiert auf dem Ressourcenpotenzial eines Kantons, welches dessen Wirtschaftskraft widerspiegelt. Im Ressourcenpotenzial werden die steuerbaren Einkommen und Vermögen natürlicher Personen sowie die steuerbaren Gewinne juristischer Personen eines Kantons gemessen. Quelle dazu sind die kantonalen Steuerbehörden. Knapp 70% des gesamten Ressourcenpotenzials aller Kantone entfallen auf die Einkommen natürlicher Personen. Etwas mehr als 10% werden durch die Vermögen abgedeckt. Folglich beruhen knapp 20% auf den Unternehmensgewinnen. Das Zahlenmaterial zur Berechnung des Ressourcenpotenzials liegt für die Jahre 2003 bis 2022 vor. Die Zahlen von 2022 bilden die Grundlage für die potenziellen Zahlungen für das Jahr 2026. Im Folgenden vergleichen wir die Veränderungen der steuerbaren Einkommen, Vermögen und Gewinne

der Schweizer Kantone, die wir mit der Bevölkerungszahl normieren. Dadurch erhalten wir eine Art Wettbewerbsindikator für den jeweiligen Kanton.

Einkommen pro Kopf: Unterdurchschnittliches Zürcher Wachstum

Im Jahr 2003 betrug das steuerbare Einkommen pro Einwohner in der Schweiz CHF 28'500 (gesamte Bevölkerung, nicht nur die Steuerzahlenden). Der Kanton Zug ist mit CHF 44'350 Spitzenreiter, gefolgt von Nidwalden und Schwyz. An vierter Stelle rangierte der Kanton Zürich mit CHF 36'100, während die Kantone Jura (CHF 25'100) und Uri (CHF 24'800) das Ende der Rangliste bildeten. Das Pro-Kopf-Einkommen in Zug war somit fast doppelt so hoch wie jenes im Kanton Uri.

Innerhalb von 20 Jahren ist das Einkommen pro Einwohner in der Schweiz um CHF 9'000 bzw. 32% gestiegen. Spitzenreiter war wiederum der Kanton Zug mit einer Wachstumsrate von 59%, gefolgt von Schwyz und Obwalden. Der Kanton Zürich rangiert an elfter Stelle mit einem Wachstum von 22%, während vor allem in den Westschweizer Kantonen Jura, Waadt, Wallis und Neuenburg die Pro-Kopf-Einkommen nur geringfügig gestiegen sind. Beim Schlusslicht Neuenburg nahm das Pro-Kopf-Einkommen gerade mal um 8% zu. Allerdings war auch das Bevölkerungswachstum im Zeitraum von 2003-2022 mit 6% das zweitschwächste aller Kantone. Die Schweizer Bevölkerung ist in dieser Zeit um 20% gewachsen, diejenige Zürichs sogar um 25%. Das kräftigste Bevölkerungswachstum hatte mit 35% der Kanton Freiburg, gefolgt von Waadt und Wallis mit je 29%.

Grafik 1 zeigt das steuerbare Einkommen pro Einwohner mit den neuesten verfügbaren Zahlen. In Zug ist das Pro-Kopf-Einkommen mit CHF 70'600 2.5x höher als im Kanton Jura mit CHF 28'150. Die Schere zwischen dem einkom-

mensstärksten und einkommensschwächsten Kanton hat sich in den letzten Jahren also geöffnet. Der Kanton Zürich liegt trotz des unterdurchschnittlichen Wachstums der letzten 20 Jahre weiterhin an vierter Stelle – sein Vorsprung auf die nächstfolgenden Kantone ist aber arg geschrumpft. Interessantes Detail: Das Pro-Kopf-Einkommen des Kantons Jura liegt heute auf dem Stand des Schweizer Durchschnitts von 2003.

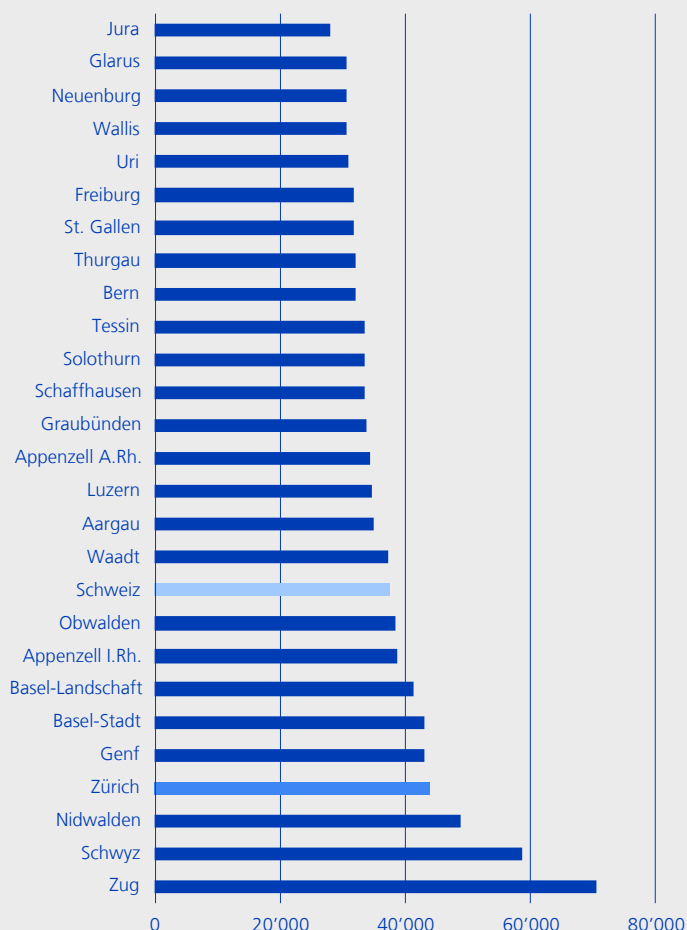
Vermögen pro Kopf: Zürich büsst an Terrain ein

Im Jahr 2003 verfügte im Durchschnitt jeder Einwohner unseres Landes über ein steuerbares Vermögen von CHF 144'900. Am höchsten war das Pro-Kopf-Vermögen mit CHF 337'400 im Kanton Nidwalden, gefolgt von Zug (CHF 278'100), Schwyz (CHF 249'000) und Zürich (CHF 205'900). Die Schlusslichter bildeten Freiburg (CHF 74'600), Solothurn (CHF 69'000) und Jura (CHF 67'800). Das Pro-Kopf-Vermögen in Nidwalden war somit fünfmal höher als in Jura.

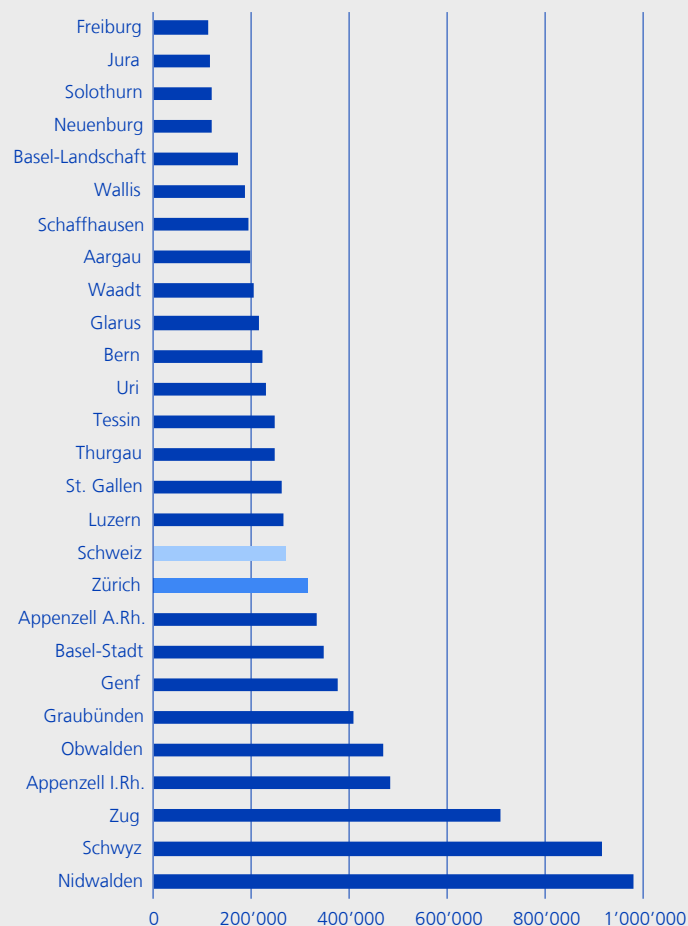
Innerhalb von 20 Jahren hat sich das durchschnittliche Pro-Kopf-Vermögen in der Schweiz um 87% auf CHF 270'700 erhöht. Die stärkste Zunahme war in den Kantonen Obwalden (+293%), Schwyz (+268%) und Genf (+229%) zu verzeichnen. Im Kanton Zürich nahm es mit 54% unterdurchschnittlich zu. Noch schwächer als in Zürich fiel die Vermögenszunahme in Basel-Landschaft, Glarus und Freiburg (jeweils 50%), Aargau (48%), Neuenburg (36%) und Waadt (25%) aus.

Grafik 2 zeigt das Vermögen pro Einwohner für das Jahr 2022. Nidwalden bleibt mit CHF 982'000 Spitzenreiter. Schwyz hat Zug überholt und liegt nun an zweiter Stelle. Zürich hat sechs Plätze eingebüsst und verfügt aktuell nur noch über rund ein Drittel des Pro-Kopf-Vermögens Nidwaldens. Wie bereits im Jahr 2003 bilden die Kantone Neuenburg, Solothurn, Jura und Freiburg auch heute die Schlusslichter, wenn auch in leicht veränderter Rang-

Grafik 1: Steuerbares Einkommen pro Einwohner nach Kantonen, 2022



Grafik 2: Steuerbares Vermögen pro Einwohner nach Kantonen, 2022



folge. Wie beim Einkommen hat sich auch beim Vermögen die Schere zwischen den Kantonen geöffnet. Nidwaldens Pro-Kopf-Vermögen ist heute 8.8x höher als dasjenige von Freiburg.

Unternehmensgewinne pro Kopf: Zürich kann nicht mithalten

In der Schweiz wurden 2003 steuerrelevante Gewinne von CHF 38 Mrd generiert, was bei einer Bevölkerung von 7.4 Mio einen durchschnittlichen Gewinn pro Kopf von CHF 5'150 bedeutete. Dabei fällt auf, dass Obwalden mit CHF 1'330 Gewinn pro Kopf am Ende der kantonalen Tabelle anzutreffen war – noch hinter den Kantonen Wallis, Appenzell A.Rh. und Glarus. An der Tabellenspitze fungierte Zug mit CHF 20'750, mit grossem Abstand folgte Genf mit CHF 11'800, knapp vor Basel-Stadt. Zürich stand mit CHF 7'200 an fünfter Stelle, hinter dem viertplatzierten Neuenburg.

In den letzten zwanzig Jahren kam es indes zu grösseren Verschiebungen, nicht zuletzt aufgrund von Strukturbrüchen wie zum Beispiel der vom Volk im Jahr 2019 angenommenen Vorlage «Steuerreform und AHV-Finanzierung» (STAF). Auffallend ist aber, dass das Gewinnwachstum pro Kopf zwischen 2003 und 2022 in 13 Kantonen negativ ausfiel, allen voran in Neuenburg, Tessin und Aargau. Doch auch im Kanton Zürich schrumpften die Gewinne, während die Bevölkerung zunahm. So resultiert für Zürich ein Gewinnverlust pro Kopf von 29%. In der gesamten Schweiz stieg der steuerbare Gewinn pro Kopf um 11%. Das höchste Gewinnwachstum hatte dabei Obwalden, das 2003 das Schlusslicht bildete, mit 183%, gefolgt von Luzern. Aber auch im 2003 zweitplatzierten Genf war das Wachstum überdurchschnittlich hoch, so dass dessen Unternehmen jüngst gar mehr Gewinn generierten als jene des Wirtschaftskantons Zürich. Der kumulierte steuerbare Gewinn Genfs betrug 2022 CHF 9.8 Mrd, derjenige Zürichs CHF 8.1 Mrd. Einschränkend ist festzuhalten, dass der Rohstoffhandel 2022 den Genfern überdurchschnittliche Gewinne bescherte. *Grafik 3* zeigt die Rangliste mit den aktuell verfügbaren Daten zu den Gewinnen pro Kopf. Auch bei den Gewinnen hat sich die Schere zwischen den Kantonen geöffnet, und zwar von Faktor 15 auf Faktor 20.

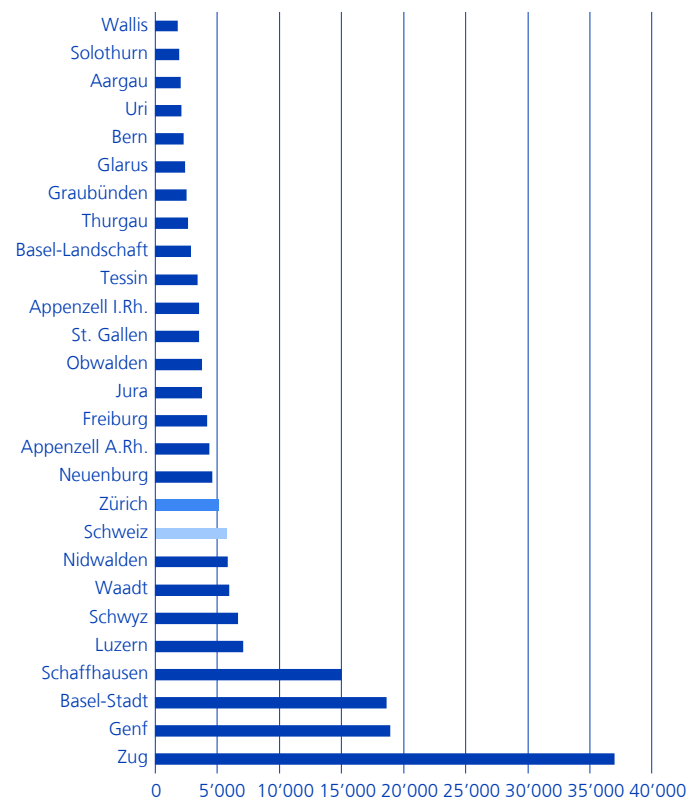
Fazit: Zürich verliert den Anschluss zur Spitze

Im medialen Blätterwald werden vermehrt Stimmen laut, der Kanton Zürich sei zwar immer noch überdurchschnittlich attraktiv, verliere aber zusehends an Boden. Unsere Auswertung der Veränderung des Ressourcenpotenzials anhand der NFA-Daten untermauern diese Bedenken. Ein aus den drei oben behandelten Grössen Einkommen, Vermögen und

Unternehmensgewinne gebildeter synthetischer Indikator zeigt, dass der Kanton Zürich vor zwanzig Jahren hinter Zug, Genf und Basel-Stadt das vierthöchste Ressourcenpotenzial aufwies. Seither haben Schwyz und Nidwalden den Kanton Zürich überflügelt. Der heutige sechste Platz ist immer noch ansehnlich. Allerdings zeigt sich, dass das Ressourcenpotenzial lediglich in den Kantonen Aargau und insbesondere Neuenburg in den letzten zwanzig Jahren weniger stark gestiegen ist. Anders formuliert: Zürich hat deutlich an Wettbewerbsstärke eingebüsst, während vor allem die Innerschweizer Kantone zugelegt haben. Hier zeigt sich, dass kleinere Kantone ihre Attraktivität für Unternehmen und vermögende Personen durch niedrigere Steuern zu steigern wussten. Zu den Verlierern zählen im Allgemeinen auch die Kantone der lateinischen Schweiz.

In Zeiten zunehmender Unsicherheit und beschleunigter struktureller Veränderung scheinen kleine Kantone agiler auf Herausforderungen reagieren zu können. Alternative Wettbewerbsindikatoren zeichnen derzeit für Zürich ein besseres Bild als der auf dem Ressourcenpotenzial basierende Indikator. Doch auf den Lorbeeren ausruhen ist keine Option, denn andere Kantone intensivieren mit hoher Kadenz ihre Anstrengungen, für die Bevölkerung und für Unternehmen attraktiver zu werden.

Grafik 3: Steuerbarer Unternehmensgewinn pro Einwohner nach Kantonen, 2022



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Eidgenössische Finanzverwaltung EFV

Zürcher Konjunkturindikator: Die Zürcher Wirtschaft erholt sich im 3. Quartal.

Konjunkturausblick bleibt verhalten

Solides 3. Quartal

Gemäss dem Zürcher Konjunkturindikator hat sich die Zürcher Wirtschaft im 2. Quartal 2025 im Jahresvergleich mit 0.3% schwächer entwickelt als die Gesamtschweiz (1.3%). Die Prognose für das 3. Quartal aber zeigt, dass sich die Zürcher Wirtschaft schnell wieder erholt hat. In der Summe prognostiziert der Sammelindikator eine Beschleunigung der Jahreswachstumsrate von 0.3% im 2. Quartal 2025 auf 1.3% im 3. Quartal 2025. Einerseits schätzen Zürcher Unternehmen die erwartete Geschäftslage besser ein als die Gesamtschweiz. Andererseits deuten die stabilen Umsätze der Einzelhändler und das beständige Importwachstum auf eine weiterhin günstige Entwicklung des Privatkonsums hin.

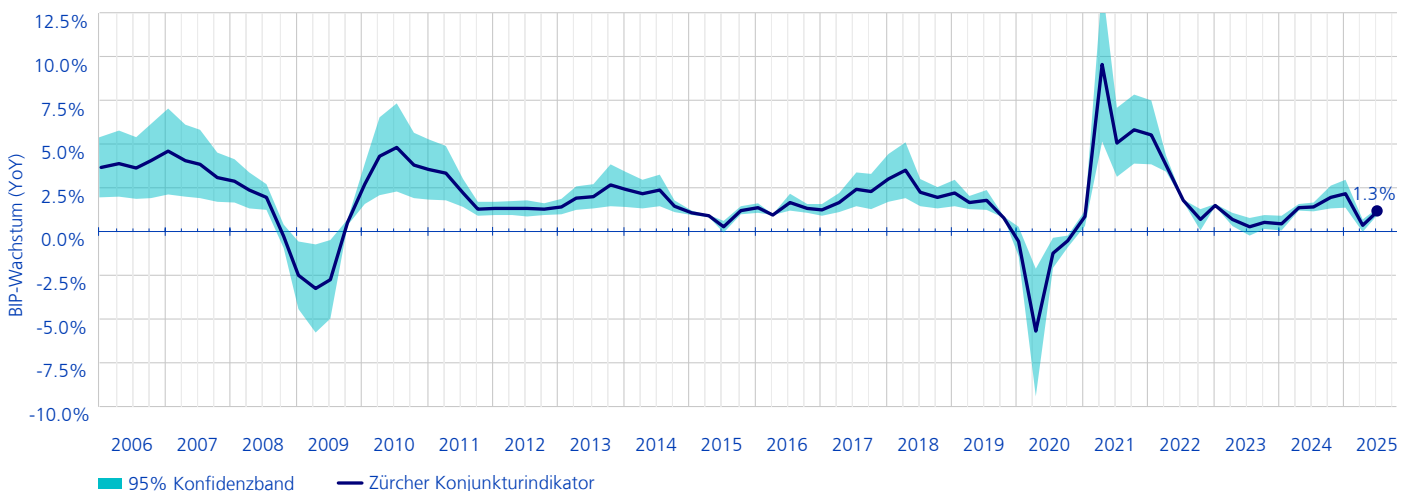
Maroder Konjunkturausblick

Der Kanton Zürich ist zwar weniger stark vom Handelskonflikt betroffen als die Gesamtschweiz. Das makroökonomische Umfeld bleibt jedoch herausfordernd. Auch Zürcher Unternehmen – insbesondere exportorientierte Industrien wie Maschinen, Uhren und Präzisionsinstrumente – bekommen die schwächere Nachfrage direkt und indirekt zu spüren.

Von diesem Abwärtssog dürften auch andere Wirtschaftszweige wie der industriell-gewerbliche Bau oder handelsnahe Dienstleistungen – beispielsweise im Transportsektor – teilweise in Mitleidenschaft gezogen werden. Insgesamt dürfte der Dienstleistungssektor die Zürcher Konjunktur aber weiterhin stützen.

Zürcher Konjunkturindikator

Der Zürcher Konjunkturindikator ist ein vorläufiger Sammelindikator für die Zürcher Wirtschaft. Er zeigt an, wie sich die Konjunktur im Kanton Zürich in naher Zukunft entwickelt. Mittels Kreuzkorrelations- und Regressionsanalysen wurde der Einfluss von über 100 regionalen und schweizweiten Indikatoren getestet. Der endgültige Indikator basiert auf einem multiplen linearen Regressionsmodell, welches eine Mischung von regionalen und gesamtschweizerischen Zeitreihen auf die Zielgrösse kalibriert. Zusätzlich werden interne, anonymisierte Zahlungstransaktionen in das Modell integriert. Der Zürcher Konjunkturindikator liefert damit eine zeitnahe Prognose (Nowcast) für die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts des Kantons Zürich gegenüber dem Vorjahresquartal.



Prognosen im Überblick

Zürich

	2023	2024	2025 (P)	2026 (P)	2027 (P)
Bruttoinlandprodukt, real	0.3%	1.3%	1.4%	1.8%	1.3%
Beschäftigung	2.7%	0.8%	0.7%	1.0%	1.0%
Arbeitslosenquote*	1.7%	2.1%	2.6%	2.9%	3.0%
Löhne, nominal	1.8%	1.7%	1.7%	1.2%	1.4%
Inflation	1.8%	1.1%	0.3%	0.6%	0.8%
Nettozuwanderung**	20'709	15'650	14'500	13'000	14'000
Angebotsmieten	8.4%	4.8%	2.5%	2.0%	na
Preise Wohneigentum	3.7%	3.3%	4.5%	4.5%	na

Schweiz

	2023	2024	2025 (P)	2026 (P)	2027 (P)
Bruttoinlandprodukt, real	0.9%	1.4%	1.4%	1.1%	1.5%
Beschäftigung	2.0%	1.3%	0.6%	0.8%	1.1%
Arbeitslosenquote*	2.0%	2.4%	2.9%	3.2%	3.3%
Löhne, nominal	1.7%	1.8%	1.6%	1.0%	1.2%
Inflation	2.1%	1.1%	0.2%	0.5%	0.7%
Nettozuwanderung**	98'851	83'392	75'000	68'000	72'000
Angebotsmieten	4.7%	3.2%	2.0%	1.5%	na
Preise Wohneigentum	2.3%	3.8%	4.5%	4.5%	na

Zinsen und Wechselkurse***

	Ende 2024	21. Okt 25	In 3 Mt (P)	In 12 Mt (P)
SNB-Leitzins	0.50%	0.00%	0.00%	0.00%
10-jährige Eidgenossenrendite	0.23%	0.14%	0.20%	0.40%
Hypothekarischer Referenzzinssatz	1.75%	1.25%	1.25%	1.25%
Wechselkurs EUR/CHF	0.94	0.92	0.93	0.94
Wechselkurs USD/CHF	0.91	0.80	0.79	0.78

Falls nicht anders vermerkt: Veränderung gegenüber Vorjahr, Jahresdurchschnitt

*) Niveau, Jahresdurchschnitt

**) Anzahl Personen, ständige ausländische Wohnbevölkerung, SEM-Definition (ohne Status S)

***) Niveau, Periodenendwerte

(P) Prognose Zürcher Kantonalbank

Stand: 21. Oktober 2025



In Zürich bleibt die strukturelle Arbeitslosigkeit tief

Eine Arbeitslosenquote von null Prozent ist unrealistisch. Woran liegt das? Gibt es regionale Unterschiede im Niveau der Arbeitslosigkeit? Und wird der Schweizer Arbeitsmarkt ineffizienter?

Die Arbeitslosigkeit hat einen Sockel

In der Arbeitsmarktökonomie werden verschiedene Formen von Arbeitslosigkeit unterschieden. Die Arbeitslosenquote¹, welche die wirtschaftspolitische Diskussion dominiert, spiegelt den Anteil der arbeitswilligen Personen wider, die keine Stelle finden und Arbeitslosengelder beziehen. Die Arbeitslosigkeit schwankt typischerweise mit den Konjunkturzyklen. In einer Rezession nimmt die konjunkturelle Arbeitslosigkeit zu, während sie bei einem wirtschaftlichen Aufschwung entsprechend sinkt. Doch selbst bei bester Konjunkturlage sinkt die Arbeitslosenquote in der Schweiz kaum unter 2%. Die Erklärung dafür liegt in der Gleichgewichtsarbeitslosigkeit. Sie stellt sich bei einer ausgeglichenen, normal ausgelasteten Konjunktur ein. Diese Grösse beträgt in der Schweiz ungefähr 3%².

Strukturwandel als Hauptursache

Die Gleichgewichtsarbeitslosigkeit hat zwei Ursachen: die strukturelle und die friktionelle Arbeitslosigkeit. Bei struktureller Arbeitslosigkeit gibt es zwar genügend offene Stellen, doch die Qualifikationen der arbeitslosen Personen entsprechen nicht den Profilen der vorhandenen Stellen. Ein Beispiel hierfür ist, wenn Arbeitgeber Pflegepersonal suchen, die Stellensuchenden jedoch überwiegend aus Bauarbeitern bestehen. Friktionelle Arbeitslosigkeit, auch Sucharbeitslosigkeit genannt, resultiert hingegen aus einem Mangel an Transparenz auf dem Arbeitsmarkt. Naturgemäss dauert es eine Zeit, bis Arbeitslose eine neue Stelle finden. Deshalb wird es immer Personen geben, die auf Arbeitssuche sind und gerade keine Stelle haben. Die Gleichgewichtsarbeitslosigkeit – also die Summe aus struktureller und friktioneller Arbeitslosigkeit – ist ein unvermeidliches Phänomen einer dynamischen Marktwirtschaft. Sie unterliegt nämlich einem stetigen Strukturwandel. Während gewisse Branchen neue Stellen schaffen, bauen andere wiederum bestehende Stellen ab. Dieser Anpassungsprozess bedingt den unvermeidlichen Sockel an Arbeitslosigkeit.

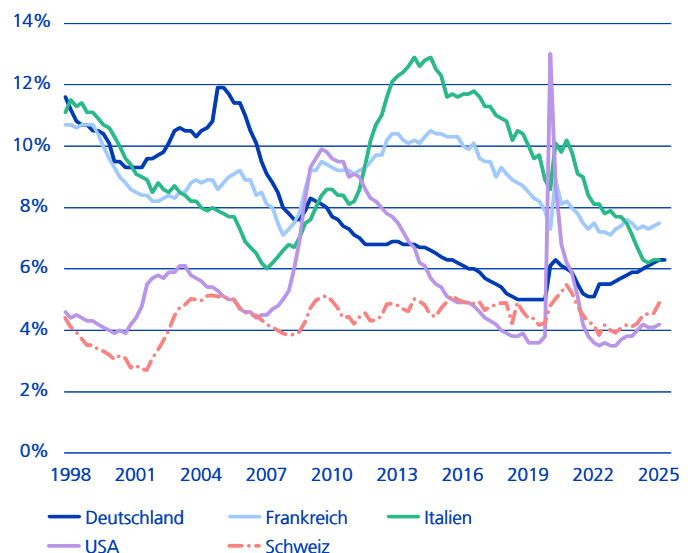
Schweiz schneidet im internationalen Vergleich gut ab

Das Ausmass der Gleichgewichtsarbeitslosigkeit kann von Land zu Land sehr unterschiedlich sein. Selbst in Rezessionen hatte die Schweiz bisher niedrigere Arbeitslosenquoten als die meisten anderen Länder in einer Hochkonjunktur erreichen konnten (*Grafik 1*³). Dies untermauert, dass die Gleichgewichtsarbeitslosigkeit in der Schweiz tiefer liegt als in vergleichbaren Ländern. Dabei spielt die Ausgestaltung der Arbeitsmarkt-, Steuer- und Wirtschaftspolitik eine ausschlaggebende Rolle.

Flexible Arbeitsmarktregulierung als Trumpf

Die liberale Regulierung des Arbeitsmarkts wird oft als Trumpfkarte für die Schweiz ins Feld geführt. Sie ist eher mit derjenigen der angelsächsischen oder einiger nordeuropäischer Länder zu vergleichen als mit derjenigen der uns umgebenden grossen Länder. Zwar schreiben einzelne Kantone, Städte und Branchen einen Mindestlohn vor, doch gibt es in der

Grafik 1: Die Schweiz kommt im internationalen Vergleich gut weg
Arbeitslosenquoten in %, Quartalsdurchschnitte



Quellen: Zürcher Kantonalbank, LSEG Datastream

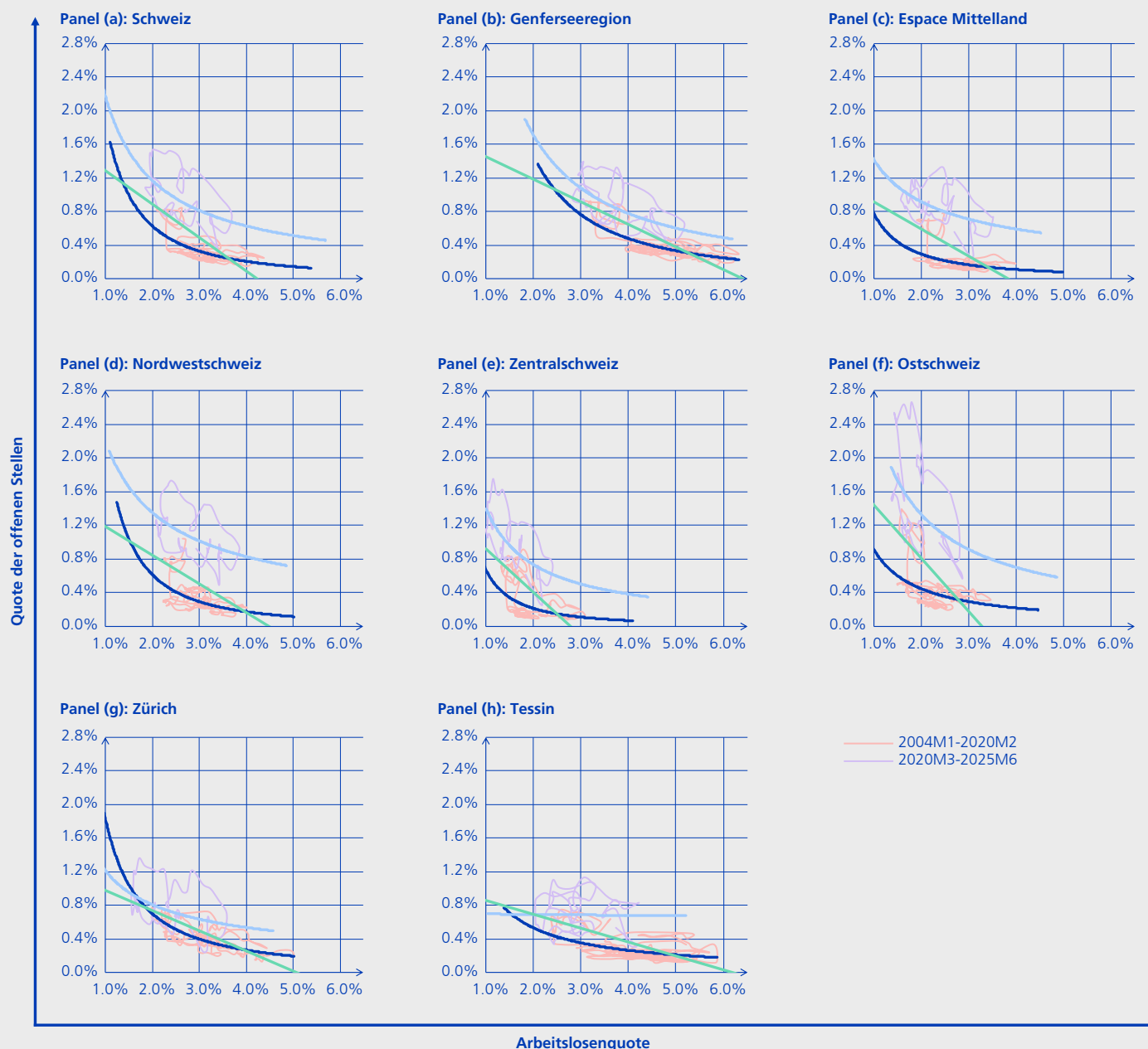
Schweiz keinen landesweiten gesetzlichen Mindestlohn. Lohnverhandlungen verlaufen vorwiegend dezentral und der Kündigungsschutz ist nicht stark ausgebaut. Das duale Berufsbildungssystem integriert Jugendliche bereits früh in den Arbeitsmarkt. Auch das Bildungs- und Weiterbildungssystem ist gut ausgebaut. Diese Arbeitsmarktflexibilität ist ein wichtiger Grund für die tiefe strukturelle Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Sie erlaubt es, Arbeitssuchende relativ schnell wieder in den Erwerbsprozess einzugliedern.

Die Beveridge-Kurve: Ein Mass für Vermittlungseffizienz

Ein Mass für die Effizienz der Vermittlung auf dem Arbeitsmarkt stellt die sogenannte Beveridge-Kurve dar. Sie beschreibt den inversen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und offenen Stellen (Grafik 2). Der theoretische Idealzustand liegt im Nullpunkt: Hier gibt es weder Arbeitslose noch offene Stellen. Bei ausgeglichener Konjunktur sind beide Quoten identisch. Punkte unten rechts zeigen konjunkturelle Arbeitslosigkeit, Punkte oben links eine

Grafik 2: Beveridge-Kurven für die Schweiz und die Grossregionen

Vertikale Achse: Verhältnis der Anzahl offener Stellen zur Erwerbsbevölkerung in %; Horizontale Achse: Arbeitslosenquote in %



Die rosa und violetten Linien entsprechen der empirisch gemessenen Beziehung zwischen der Arbeitslosenquote und der Quote der offenen Stellen. Die blauen negativ geneigten Kurven stellen die Beveridge-Kurven dar, die für Illustrationszwecke mit einer Potenz-Trendlinie für die zwei Zeitperioden geschätzt wurden. Die hellgrüne Regressionsgerade steht für den linearen Trend über den gesamten Beobachtungszeitraum.

Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik, Seco

Überhitzung oder Hochkonjunktur, da es in dieser Situation mehr offene Stellen als Arbeitslose gibt. Ein Beispiel dafür ist der Konjunkturaufschwung nach der Pandemie. Verschiebungen entlang der Kurve ereignen sich also über den Konjunkturzyklus. Verschiebt sich aber die gesamte Kurve im Laufe der Zeit nach aussen, so ist dies mit strukturellen Änderungen auf dem Arbeitsmarkt assoziiert.

Der Schweizer Arbeitsmarkt wird ineffizienter...

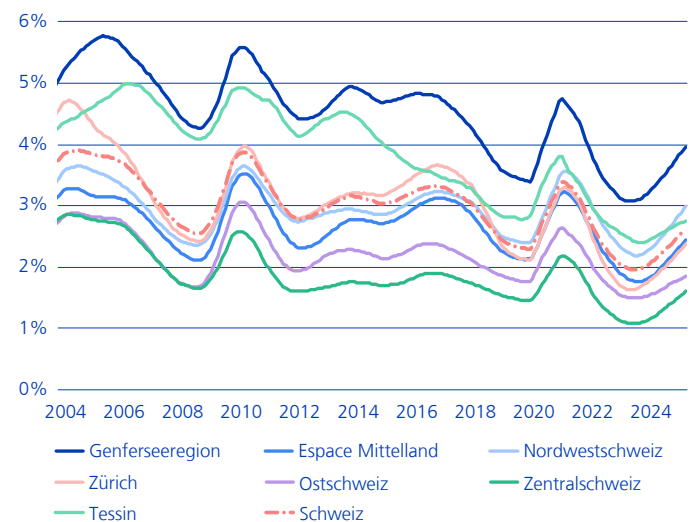
Die Schweiz weist im Zeitverlauf eine Verschiebung der Kurve nach rechts aussen auf (vgl. *Grafik 2*, Panel a, blaue Kurven). Dies ist Ausdruck eines weniger effizienten Arbeitsmarktes. Die beiden Seiten des Arbeitsmarktes finden schlechter zueinander, was sich in der Koexistenz von Arbeitslosen und offenen Stellen bemerkbar macht. Das «Matching» funktioniert weniger gut, was bedeutet, dass die Fähigkeiten der Arbeitslosen (Arbeitsangebot) und die Anforderungen der Arbeitsnachfrage zunehmend auseinanderlaufen. Für diesen Trend gibt es verschiedene Gründe. Häufig genannt werden der demografische Wandel und der technologische Fortschritt. So ist beispielsweise der Anteil der Erwerbstätigen, deren höchste Qualifikation eine berufliche Grundausbildung ist, seit der Jahrtausendwende von 50% auf knapp 30% gesunken. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss verdreifacht. Dies spiegelt einerseits die veränderten gesellschaftlichen Präferenzen für eine Hochschulbildung wider. Andererseits scheiden ältere Generationen, die mehrheitlich eine berufliche Grundausbildung absolviert haben, vermehrt aus dem Arbeitsmarkt aus. Auch der strukturelle Fachkräftemangel im Gesundheitswesen sowie in technischen und handwerklichen Berufen schlägt sich hier nieder.

Interessant ist, dass die Pandemie die Verschiebung der Beveridge-Kurve beschleunigt hat. Aufgrund aussergewöhnlicher Herausforderungen funktionierte der Arbeitsmarkt in dieser Zeit weniger effizient. So waren etwa kontaktintensive Dienstleistungsbranchen besonders stark von Arbeitsabgängen betroffen. Viele Arbeitskräfte aus diesen Bereichen konnten jedoch nicht sofort in andere Sektoren wechseln. Dies führte zu einem grösseren sektoralen «Mismatch» zwischen Angebot und Nachfrage. Zudem haben viele Arbeitnehmer während der Pandemie ihre Prioritäten überdacht und entschieden, aus dem Arbeitsmarkt auszusteigen oder den Beruf zu wechseln.

...doch die strukturelle Arbeitslosigkeit bleibt stabil

Obwohl die Effizienz des Arbeitsmarktes in der Schweiz insgesamt gesunken ist, scheint die strukturelle Arbeitslosigkeit dennoch nicht nennenswert zugenommen zu haben (*Grafik 3*). Es ist möglich, dass Veränderungen in der

Grafik 3: Die lateinische Schweiz hat eine höhere Arbeitslosigkeit
Arbeitslosenquoten in %, 12-Monatsdurchschnitte



Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik, Seco

Altersstruktur der Bevölkerung die Arbeitslosenquote beeinflussen haben. So gehen beispielsweise ältere Arbeitnehmer in den Ruhestand, was die Arbeitslosenquote stabil hält, obwohl die Beveridge-Kurve nach aussen verschoben ist. Neben demografischen Veränderungen könnten auch der Anstieg von Teilzeit- und befristeten Arbeitsverhältnissen, die erhöhte Zuwanderung und eine verbesserte Arbeitsmarktpolitik dazu beitragen, dass die strukturelle Arbeitslosenquote nicht angestiegen ist. Nicht zuletzt könnte die Verschiebung der Beveridge-Kurve durch regionale Arbeitsmarktprobleme verursacht sein, jedoch nicht die gesamte Volkswirtschaft betreffen. Dies werden wir uns nun etwas genauer anschauen.

Regionale Beveridge-Kurven: Gibt es Unterschiede?

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die inverse Beziehung zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen auch auf den regionalen Arbeitsmärkten zu beobachten ist (vgl. *Grafik 2*, hellgrüne Geraden). Dabei ist die Stärke dieser Beziehung (Steigung der Gerade) je nach Region unterschiedlich stark ausgeprägt. So erscheint beispielsweise der Zusammenhang in der Zentral- oder Ostschweiz deutlich «steiler» als etwa jener in Zürich oder in der lateinischen Schweiz. Mit anderen Worten fällt ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen infolge eines Anstiegs der offenen Stellen in der Zentral- und Ostschweiz tendenziell weniger stark aus, als dies in Zürich und in der lateinischen Schweiz der Fall ist. Ausserdem lassen die Positionen der Punkte in den Diagrammen auf deutliche Unterschiede bei den strukturellen Arbeitslosenquoten schliessen. Die Punktwolke der Genferseeregion – und etwas weniger ausgeprägt auch jene des Tessins – ist

Tabelle 1: Analyse der Arbeitslosen nach verschiedenen Merkmalen
Schweiz und Grossregionen

Dimension	Messgrösse	Ausprägungen	Schweiz	Genfersee-region	Espace Mittel-land	Nord-west-schweiz	Zürich	Ost-schweiz	Zentral-schweiz	Tessin
(a) Keine	Arbeitslosenquote in %		3.0%	4.5%	2.7%	2.9%	3.0%	2.2%	1.8%	3.8%
(b) Wirt-schafts-sektor	Arbeitslosenquote in %	Sektor II	3.5%	5.6%	3.4%	3.5%	3.7%	2.8%	2.0%	4.8%
		Sektor III	3.3%	5.0%	2.8%	3.2%	3.2%	2.3%	2.0%	4.0%
	Beschäftigungsanteil in %	Sektor II	23%	18%	26%	26%	15%	30%	25%	23%
		Sektor III	78%	83%	74%	74%	85%	70%	75%	77%
	Wertschöpfungsanteil in %	Sektor II	25%	19%	29%	35%	14%	34%	26%	22%
		Sektor III	75%	81%	71%	65%	86%	66%	74%	78%
(c) Bildungs-niveau	Arbeitslosenquote in %	Sekundarstufe I	4.7%	5.9%	4.8%	4.0%	4.7%	3.6%	2.5%	5.3%
		Sekundarstufe II	2.8%	4.6%	2.6%	3.0%	2.8%	2.1%	1.6%	3.8%
		Tertiärstufe	1.8%	3.1%	1.4%	1.5%	1.9%	0.9%	0.9%	1.6%
	Anteil Erwerbs-bevölkerung in %	Sekundarstufe I	19%	23%	19%	18%	15%	18%	17%	20%
		Sekundarstufe II	35%	29%	40%	35%	30%	39%	38%	34%
		Tertiärstufe	37%	37%	33%	36%	46%	32%	37%	33%
(d) Nationa-lität	Arbeitslosenquote in %	AusländerInnen	5.4%	6.4%	5.8%	5.2%	4.9%	4.5%	4.2%	5.9%
		SchweizerInnen	2.2%	3.5%	1.9%	2.1%	2.3%	1.5%	1.3%	2.9%
	Anteil Erwerbs-bevölkerung in %	AusländerInnen	26%	32%	20%	28%	28%	25%	22%	29%
		SchweizerInnen	74%	68%	80%	72%	72%	75%	78%	71%
(e) Alter	Arbeitslosenquote in %	15-24 Jahre	3.3%	4.7%	3.2%	3.5%	3.4%	2.6%	2.1%	5.7%
		25-49 Jahre	3.1%	4.8%	2.7%	3.0%	3.1%	2.2%	1.8%	3.7%
		50-64 Jahre	2.7%	3.9%	2.4%	2.7%	2.8%	2.1%	1.8%	3.6%
		65 Jahre und mehr	0.1%	0.1%	0.1%	0.1%	0.1%	0.1%	0.1%	0.1%
	Anteil Wohn-bevölkerung in %	0-19 Jahre	20%	21%	20%	20%	20%	20%	20%	18%
		20-64 Jahre	61%	61%	59%	60%	63%	60%	61%	59%
		65 Jahre und mehr	19%	17%	21%	20%	17%	20%	19%	24%
(f) Geschlecht	Arbeitslosenquote in %	Frauen	2.9%	4.4%	2.6%	2.9%	2.9%	2.2%	1.8%	3.9%
		Männer	3.0%	4.5%	2.7%	3.0%	3.0%	2.2%	1.9%	3.7%
	Anteil Wohn-bevölkerung in %	Frauen	50%	51%	51%	50%	50%	50%	50%	51%
		Männer	50%	49%	49%	50%	50%	50%	50%	49%

Arbeitslosenquoten: Durchschnitt von Januar 2004 bis Juni 2025. Andere Messgrössen: Letztes verfügbares Jahr.

Aufgrund Rundungsdifferenzen ergeben die Summen der Prozentanteile möglicherweise nicht 100%.

Quellen: Zürcher Kantonalbank, Bundesamt für Statistik, Seco

nach rechts verschoben. Daher kann man davon ausgehen, dass die strukturelle Arbeitslosenquote in diesen Regionen höher ist als in anderen Teilen der Schweiz. Schliesslich zeigt sich auch bei den Grossregionen eine Verlagerung der Kurven nach aussen (vgl. *Grafik 2*, blaue Kurven). Die Entwicklung der Arbeitsmarkteffizienz ist jedoch heterogen. So hat sich in den lateinischen Regionen über die Zeit wenig verändert, während die Verschiebung nach aussen bei den deutschsprachigen Regionen stärker ausgeprägt war. Im Kanton Zürich ist hingegen praktisch keine Verschlechterung der Vermittlungseffizienz zu beobachten.

Welche Merkmale beeinflussen die Arbeitslosigkeit?

Ähnlich wie bei der Analyse der Beveridge-Kurven sind auch bei der Arbeitslosenquote der verschiedenen Regionen deutliche Unterschiede erkennbar. Wie *Grafik 3* zeigt, ist die Arbeitslosenquote in den lateinischen Regionen im Durchschnitt tendenziell höher, während sie in der Ost- und Zentral-schweiz unter dem Schweizer Durchschnitt liegt. Um diese Unterschiede etwas besser zu verstehen, werden die Arbeitslosenquoten nach verschiedenen Merkmalen analysiert.

Tabelle 1 fasst diese Daten zusammen.

Folgendes lässt sich festhalten:

1. Der Dienstleistungssektor hat im Mittel eine etwas niedrigere Arbeitslosenquote als das verarbeitende Gewerbe (*Panel b*).
2. Personen mit einem höheren Bildungsniveau sind weniger von Arbeitslosigkeit bedroht (*Panel c*).
3. Die Arbeitslosenquoten von Ausländern sind historisch gesehen höher (*Panel d*).
4. Das Risiko arbeitslos zu werden, ist in den jüngeren Altersklassen etwas höher (*Panel e*).
5. Hinsichtlich des Merkmals Geschlecht sind keine substantiellen Unterschiede erkennbar (*Panel f*).

Zürich: Strukturelle Arbeitslosigkeit nahe dem Schweizer Durchschnitt

Im Kanton Zürich sprechen der hohe Wertschöpfungs- und Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor sowie das hohe Bildungsniveau für eine im Vergleich zur Gesamtschweiz tiefere Arbeitslosenquote. Der eher hohe Ausländeranteil spricht hingegen für eine höhere Arbeitslosenquote. Da die Auswärtigen in Zürich in der Regel aber besser ausgebildet sind als in den anderen Regionen, dürfte dieser Effekt jedoch abgeschwächt werden. Die junge Bevölkerung spricht für eine etwas höhere Arbeitslosenquote. Als Resultat dieser gegenläufigen Effekte bewegt sich die Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich damit in etwa auf dem gesamtschweizerischen Durchschnitt (vgl. *Grafik 3*).

Ursachen sind vielschichtiger und komplexer

Diese deskriptive Analyse liefert zwar interessante Muster und Hinweise, kann aber die unterschiedlichen regionalen Arbeitslosenquoten nicht vollständig erklären. Weitere

Dimensionen dürften für die Unterschiede relevant sein. Dazu gehören die strukturellen Eigenheiten der Grossregion wie beispielsweise Grenzlage, Bevölkerungsdichte, Zuwanderung, Höhe des Mindestlohns oder gewerkschaftlicher Organisationsgrad. Die Dauer der Arbeitslosigkeit und die Frequenz von Zu- und Abgängen in die Arbeitslosigkeit sind ebenfalls relevant. Aber auch qualitative Faktoren dürften eine Rolle spielen, dazu zählen kulturelle Unterschiede, die persönlichen Eigenschaften der Stellensuchenden oder die Einstellung der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitslosen. Zudem können diese Merkmale innerhalb eines untersuchten Gebiets sehr heterogen sein. Die Wahl der Analyseebene (Grossregion, Kanton, Gemeinde) ist daher ebenfalls entscheidend.

Fazit

Die Gleichgewichtsarbeitslosigkeit liegt in der Schweiz tiefer als in vergleichbaren Ländern. Dennoch ist die beobachtete Verschiebung der Beveridge-Kurve nach aussen ein Zeichen für eine geringere Vermittlungseffizienz (schlechteres «Matching») zwischen den offenen Stellen und den Arbeitslosen. Diese Verschiebung ist regional unterschiedlich stark ausgeprägt und ist im Fall von Zürich grafisch kaum erkennbar. Eine Schweizer Staatsangehörigkeit und ein Hochschulabschluss erhöhen die Wahrscheinlichkeit, auf dem Arbeitsmarkt tätig zu sein. Das Arbeitslosigkeitsrisiko ist hingegen bei jüngeren Arbeitnehmern in der Industrie höher. Die strukturelle Arbeitslosigkeit ist in der lateinischen Schweiz tendenziell höher und in der Ost- und Zentralschweiz tiefer. Die Quote für Zürich bewegt sich ungefähr auf dem schweizerischen Durchschnitt.

¹ Wir stützen uns in diesem Artikel auf die Arbeitslosenquote nach Definition des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco). Diese Arbeitslosenstatistik basiert auf einer Vollerhebung:

Anzahl gemeldete Personen auf den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) im Verhältnis zur Erwerbsbevölkerung. Diese Zahl ist jedoch nur bedingt mit Zahlen anderer Länder vergleichbar.

² Die neuste verfügbare Arbeitsmarktstudie des Seco (Oktober 2024) schätzt die konjunkturneutrale Arbeitslosenquote in der Schweiz auf 2.8%.

³ Da die entsprechenden Zahlen im Ausland im Rahmen von Arbeitskräfteerhebungen (Stichprobenbefragung mit anschliessender Hochrechnung) ermittelt werden, wird für den internationalen Vergleich die Schweizer Erwerbslosenquote gemäss der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) dargestellt.

Publikationen und Events

Geplante und aktuelle Publikationen

April 2026	Zürcher Wirtschaft im Fokus	4. Ausgabe
28/11/2025	KMU Wirtschaftsausblick (Q4)	KMU Wirtschaftsausblick (Video und Newsletter)
18/11/2025	Immobilien Aktuell	Neue Ausgabe
27/10/2025	Zürcher Wirtschaft im Fokus	Kantonale Wettbewerbsfähigkeit: Schere öffnet sich / In Zürich bleibt die strukturelle Arbeitslosigkeit tief
13/10/2025	Schweiz im globalen Kontext	Trends im Schweizer Arbeitsmarkt
25/09/2025	CIO-Update Zinsentscheid	SNB: Überraschungen bleiben aus
29/08/2025	KMU Wirtschaftsausblick (Q3)	39% - Droht jetzt eine Rezession?
11/08/2025	KMU ZH Monitor	Studie 2025: Was die Zürcher KMU bewegt
07/08/2025	Market Update	Wie stark ist die Schweiz von US-Importzöllen betroffen?
30/07/2025	Schweiz im globalen Kontext	Bundesrat veröffentlicht Paket CH-EU
02/07/2025	Schweiz im globalen Kontext	Fulminantes Wachstum der Grenzgänger
30/05/2025	KMU Wirtschaftsausblick (Q2)	Zinsen um null als «neue Normalität»
29/04/2025	Zürcher Wirtschaft im Fokus	Zürich als attraktiver Arbeits- und Bildungskanton / Tourismus - Eine regionalökonomische Einordnung
21/10/2024	Zürcher Wirtschaft im Fokus	Zürich im Überblick / Regionaler Aussenhandel

Events

07/11/2025	KMU ZH Praxisseminar	Erfolgsfaktor Kundenbegeisterung
------------	----------------------	----------------------------------



Eine Auswahl aktueller Publikationen finden Sie hier:
zkb.ch/wirtschaft-publikationen



Dr. David Marmet und Kevin Gismondi im Gespräch

Rechtliche Hinweise:

Marketinginformation - Dieses Dokument dient Informations- und Werbezwecken. Es stellt weder ein Angebot noch eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder zum Bezug von Dienstleistungen dar, noch bildet es Grundlage für einen Vertrag oder eine Verpflichtung irgendwelcher Art. Aufgrund rechtlicher, regulatorischer oder steuerlicher Bestimmungen kann die Verfügbarkeit von Produkten und Dienstleistungen für bestimmte Personen Einschränkungen unterliegen, die sich namentlich aufgrund des Wohnsitzes bzw. Sitzes, der Nationalität oder der Kundensegmentierung ergeben können. Einschränkungen bestehen insbesondere für US-Personen gemäss den einschlägigen Regulierungen. Dieses Dokument enthält allgemeine Informationen und berücksichtigt weder persönliche Anlageziele noch die finanzielle Situation oder besonderen Bedürfnisse einer spezifischen Person. Die Informationen sind vor einem Anlageentscheid sorgfältig auf die Vereinbarkeit mit den persönlichen Verhältnissen zu überprüfen. Für die Einschätzung rechtlicher, regulatorischer, steuerlicher und anderer Auswirkungen wird empfohlen, sich von Fachpersonen beraten zu lassen. Das Dokument wurde von der Zürcher Kantonalbank mit geschäftsüblicher Sorgfalt erstellt und kann Informationen aus sorgfältig ausgewählten Drittquellen enthalten. Die Zürcher Kantonalbank bietet keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der darin enthaltenen Informationen und lehnt jede Haftung für Schäden ab, die sich aus der Verwendung des Dokuments oder Informationen daraus ergeben. Jede Investition ist mit Risiken, insbesondere in Bezug auf Wert-, Ertrags- und allenfalls Währungsschwankungen, verbunden. Wertentwicklungen und Renditen der Vergangenheit sowie Schätzungen bezüglich zukünftiger Wertentwicklungen, Renditen und Risiken sind kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Die Rendite kann infolge von Währungsschwankungen steigen oder fallen. Die Zürcher Kantonalbank behält sich vor, Dienstleistungen, Produkte und Preise jederzeit ohne vorgängige Ankündigung zu ändern. Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen wurden nicht im Einklang mit Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegen auch keinem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen. Ohne schriftliche Genehmigung der Zürcher Kantonalbank dürfen dieses Dokument oder Informationen daraus nicht vervielfältigt oder weitergegeben werden. ESG-Informationen 2025 MSCI ESG Research LLC. Reproduziert mit Genehmigung. Weitere rechtliche Informationen zu MSCI ESG Rating sehen Sie in den Anlageinformationen unter zkb.ch/handel.